

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinstalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte soll

den 4. Januar 1878

das dem Handelsmann Lorenz Bernhard Dölling in Schönheide zugehörige Haus Nr. 246 des Katasters und Fol. 140 des Grund- und Hypothekenbuchs nebst dem Achatelgute Fol. 612 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide, welche Grundstücke am 9. October 1877 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

18,150 Mark — Pf.

gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Rathskeller zu Schönheide aushängenden Aufschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 23. October 1877.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

W.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 14. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 81: Bekanntmachung, die neue Instruktion für die Bezirksthierärzte betreffend; vom 16. October 1877. Nr. 82: Bekanntmachung, die Prüfungsordnung für Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen betreffend; vom 1. November 1877. Nr. 83: Verordnung, die abgekürzten Bezeichnungen der Maße und Gewichte betreffend; vom 12. November 1877.

Ferner ist vom Reichsgesetzblatte das 41. und 42. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dieselben enthalten unter Nr. 1216: Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Schatzanweisungen im Betrage von 20,000,000 Mark; vom 1. Dezember 1877. Nr. 1217: Bekanntmachung, betreffend den Aufruf und die Einziehung der Einhundertmarknoten der Rostocker Bank; vom 19. Dezember 1877.

Dieselben liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, am 24. Dezember 1877.

Der Stadtrat h.
Hofe, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Wenngleich die von den verschiedenen Theilen des Kriegsschauplatzes eingetroffenen Berichte übereinstimmend bestätigen, daß die Bitterungsverhältnisse den Operationen ungünstig und die Straßen zum großen Theile ungangbar sind, so liegen dennoch vom Lom wie vom serbischen Kriegsschauplatze Nachrichten vor, aus denen sich ein zwar langsames aber stetiges Vorwärtsschreiten der russischen wie der serbischen Truppen erkennen läßt. In Ost-Bulgarien werden russischerseits bereits die Konsequenzen des Rückzuges Suleiman Paschas gezogen. Die russische Ost-Armee hat den Lom am 22. Dezember überschritten und die Straße von Rustschuk nach Rasgrad, sowie die Eisenbahnlinie zwischen ersterem Platze und Warna unterbrochen. Als nächstes Ergebnis des Abmarsches Suleimans nach Süden wird sich demnach wohl die Bernirung Rustschuks ergeben, sodann vielleicht eine aktive Thätigkeit der Armee-Abtheilung des Generals Zimmermann (Dobrudscha) und die Belagerung von Silistria durch dessen Truppen, die wohl stark genug sein dürften, um gleichzeitig auch noch Warna zu beobachten.

— Die serbische Savor-Armee hat nach einem offiziellen Telegramm des „W. T. B.“ aus Belgrad, 23. Dezember, Kladniza, wo die Türken sich verschanzt hatten, genommen. Die Türken haben sich auf Nowawarofsch zurückgezogen. — Ueber Konstantinopel, 23. Dezember, wird aus Nisch gemeldet, daß die Serben bei dieser Stadt Verschanzungen errichten und die Einwohner auffordern, sich nach Serbien zu begeben, weil Nisch bombardirt werden solle. Serbische Agenten vertheilen Waffen an die christliche Bevölkerung in den türkischen Ortschaften und lassen Verschanzungen herrichten. Türkscherseits wird verbreitet, daß die Serben, welche bis Scharlioi vorgeückt waren, zurückgeworfen worden seien. Aus Piroi selber erfährt das „Neuer'sche Bureau“, daß eine Abtheilung Serben, welche in der Gegend von Boul Palanka und Bildiz umherstreifte, von 3 Bataillonen Türken angegriffen und geschlagen wurde.

— Aus Paris, 25. Dezember, schreibt man der „R. Z.“: Seit 1870 sah Paris kein so heiteres Weihnachtsfest wie das diesjährige. Die Pariser waren wieder einmal so lustig und vergnügt, wie in ihren besten Tagen, und mit Ausnahme der clerikal-reactionären Leute, die in Paris aber nur in geringer Zahl vorhanden sind, überließ sich Alles ohne Rückhalt den Weihnachtsfreuden. Es wurde auch viel mehr Geld verausgabt, als in den letzten Jahren, und die Kaffee-, Bier- und Weinhäuser, sowie die Restaurants, die bekannt-

lich das Recht haben, in der Weihnachtszeit der Polizeistunde ungestraft Trost zu bieten, wurden zum großen Theil seit gestern Abend nicht leer und sind auch heute den ganzen Tag überfüllt. Man hörte vielfach äußern: „Wir können etwas Geld verausgaben, da Alles gut abgelaufen ist; der Bürgerkrieg hätte uns viel mehr gekostet und wir würden uns nicht amüßirt haben.“ Die Pariser sind seit dem 13. Dezember zwar nicht reicher geworden, aber da sie der nächsten Zukunft etwas ruhiger entgegensehen und hoffen, daß die Ausstellung glücklich verlaufen wird, so entschlug man sich aller Sorgen. Trotz Alledem machten die Weihnachts- und Neujahrsbuden, die seit gestern wie alle Jahre auf den Boulevards und den großen Straßen aufgeschlagen sind, sowie auch die großen Läden keine guten Geschäfte. Im Elysee ging es dieses Jahr still zu, da der Marschall und die Marschallin sich damit begnügten, ihre religiösen Weihnachtspflichten zu erfüllen. In vielen Familien aber wurden die Weihnachten nach deutscher Sitte gefeiert. Seit Napoleon III., der besonders den Weihnachtsbaum in Frankreich in Aufnahme brachte, pflanzen viele Bonapartisten, welche den Verstorbenen ehren wollen, den Tannenbaum am Weihnachtsabend auf, und die Republikaner thun dasselbe, weil sie damit auf diese Weise Elsaß-Lothringen, wo sich diese deutsche Ueberlieferung ungeachtet der zweihundertjährigen Entfremdung erhalten hat, eine Huldbigung darzubringen glauben. Natürlich blieb auch heute nicht die Bescheerung für die Kinder der Elsaß-Lothringer aus, welche für Frankreich optirt hatten.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 27. Decbr. Auf den hiesigen Friedhöfen waren während der verfloffenen Feiertage zahlreiche Gräber mit geschmückten Christbäumen geziert. Einen reizenden Anblick gewährten namentlich einige Kindergräber des Trinitatiskirchhofes.

— Die „Neue Reichszeit.“ schreibt: Vom Gebirge erhalten wir folgenden kleinen Beitrag zu der Frage: „Ist der Turnunterricht in den Schulen auf dem Lande obligatorisch oder facultativ einzuführen?“ Die Gemeinde Bohra bei Berggießhübel zählt 137 Steuerpflichtige, darunter antheilig der Besitzer des Rittergut Langenhennersdorf, ein für wohlhabend geltender Mühlenbesitzer und ein Lohhändler, die übrigen 134 sind Handarbeiter, Steinbrecher und Waldarbeiter mit Ausnahme des Gastwirths, eines Schuhmachers, eines Schmieds und einigen Maurern und Zimmergesellen. Zu einem Theil der Häuser gehören außer einem Gärtchen ein paar Scheffel Feld. Die Gemeinde hat aufzubringen zur Schulcasse 846 M. 82 Pf., zur Armencasse 610 M. 41 Pf., zur Gemeindecasse 708 M., zur Kirchenkasse 104 M., an Staatsabgaben 1837; Summa 4106 M. 23 Pf. Dazu zahlen die drei Erstgenannten

643 M. 87 Pf., bleibt 3462 M. 36 Pf. für die 134 Arbeiter. — pro Kopf 25,8 M. — Das Dorf Raum im Gerichtsamt Königsstein, 440 Meter über den Spiegel der Ostsee liegend, zählt 33 steuerpflichtige Köpfe. Diese haben Gemeinde- und Staatsabgaben zu zahlen: zur Schulcasse in Bahra 450,36 M., zur Armencasse in Langenhennersdorf 69 M., zur Gemeindecasse daselbst 100 M., zur Kirchenkasse daselbst 48 M., an Staatsabgaben 777 M., in Summa 1446 M. 36 Pf., dazu zahlt der Besitzer des Rittergutes Langenhennersdorf 103 M. 34 Pf., bleiben 1343 M. 2 Pf. Diese müssen die erwähnten 33 Bewohner, die ausnahmslos Tagelöhner oder doch mit derselben verwandte Arbeit treiben, aufbringen. Es kommen somit durchschnittlich auf jeden Steuerpflichtigen 40 Mark. Dazu sind die Besitzverhältnisse noch viel ärmlischerer Natur, wie die in Bohra. Die Lage der Grundstücke folge ihrer Höhe und Exposition rauh. Die Kinder der Bewohner von Raum haben einen circa $\frac{1}{2}$ Stunde weiten Schulweg, der im Winter oft geradezu gefährlich ist. — Wir enthalten uns einer Polemik betreffs der eben erwähnten Frage, so viel ist gewiß, daß die erwähnten Abgabenverhältnisse der genannten zwei Orte im Lande nicht vereinzelt dastehen, sondern in großer Anzahl vorhanden sind, namentlich im Erzgebirge.

— In Adorf sind bei den Stadtverordnetenwahlen 90 Stimmzettel abgegeben worden und es haben von im Ganzen 400 wählbaren Bürgern 90 Stimmen erhalten. Infolge dieser Zerplitterung ist ein Theil der neuen Stadtverordneten mit nur 12—16 Stimmen gewählt worden.

Ein zerstörtes Glück.

Erzählung von Carl von Kessel.

(Schluß).

Etwa fünf bis sechs Tage mochten nach dem hier geschilderten Auftritt verfloßen sein und die irdische Hülle des jungen Grafen von Haller ruhte bereits in der Familiengruft an der Seite seiner Ahnen. Die Ursache seines Todes mit allen ihren Uebertreibungen war hinreichend besprochen worden; ermüdet wendete sich nun die Gesellschaft davon ab, begierig nach einem anderen Scandal haschend, um denselben in gleicher Weise auszubenten.

Und Elvira? — O, um sie kümmerte sich Niemand; sie war ja eine Verurtheilte, eine Abenteurerin in den Augen Derer, welche sie noch vor kurzem wie ihres Gleichen behandelt hatten, die ihr jetzt aber verächtlich den Rücken zuwendeten, um möglichst bald die „honte“ zu vergessen, welche diese „Person“ der Gesellschaft zugesügt hatte. Inzwischen befand sich die junge Frau in einem Zustand völliger Erstarrung und ihre Nerven waren durch wiederholte Krampfanfälle so zerrüttet worden, daß der sie behandelnde Arzt das Aeußerste befürchtete und auf das Strengste die größte Ruhe und die Vermeidung jeder Aufregung befahl. Da Elvira das schreckliche Ereigniß, von welchem sie betroffen worden war, mit keinem Wort berührte, sondern fortfuhr im dumpfen Schweigen zu beharren, so hütete sich ihre Umgebung natürlich gleichfalls, auf einen so wunden Fleck auch nur leise hinzudeuten.

Sechs Tage hatte die so schwer Betroffene in diesem Zustand der Lethargie und eines fast bis an geistige Bewußtlosigkeit grenzenden Seelenzustandes hingeblickt, als sie plötzlich ihrer Kammerfrau die Weisung ertheilte, ihr bei ihrer Toilette behülflich zu sein. Sie wählte selbst sorgfältig jedes einzelne Stück und nachdem sie sich vom Kopf bis zum Fuß in Schwarz gehüllt hatte, verlangte sie nach ihrem Wagen. Niemand wagte ihrem Befehl zu widersprechen, denn die Dienerschaft liebte sie und über die Herzen dieser braven Leute übte das Mitleid eine größere Gewalt als die Klugheit. Es dämmerte bereits, als Elvira in das Palais ihres Schwiegervaters, des Ministers von Haller trat und geräuschlos die breite mit weichen Teppichen belegte Treppe hinaufschlüpfte. Sie trat in einen kleinen Vorjaal, wo sich ihr ein alter Diener mit sanfter bittender Geberde entgegenstellte.

„Was willst Du Jacob?“ fragte die Gräfin und wollte an ihm vorübergehen.

„Ach, gnädige Frau, Excellenz haben es aufs Strengste verboten, Sie zu ihm zu lassen.“

„Geh' Alter,“ sagte Elvira mit würdevoller, aber äußerst sanfter Stimme: „geh' und lerne Barmherzigkeit üben, indem Du vor Allem dem Unglück den schuldigen Tribut zollst.“

Der Diener trat bei Seite und erwiderte, indem er sich mit der Hand über die Augen fuhr:

„Sie haben Recht — Gott mag Sie geleiten und Ihnen zur Seite stehen.“

Inzwischen durchschritt die junge Frau mehrere Zimmer, blieb dann vor einem derselben stehen, legte die Hand aufs Herz, senfte schmerzlich und trat, nachdem sie ein leises Beben bekämpft hatte, geräuschlos in ein großes hohes Gemach, welches der scheidende Tag in diesem Augenblick in ein geheimnißvolles Halbdunkel hüllte. Dieses Gemach kennen wir. Es war das Arbeitszimmer des alten Grafen, der stolze Mann, welcher sonst das Haupt so hoch trug, sah jetzt gebeugt, das gefurchte Haupt in die Hand gestützt, die grauen Haare verworren über die Stirn herabgestrichen, in seinem Lehnstuhl.

Was mochte in seinem Herzen jetzt vorgehen? Berente er den Tod des einzigen Sohnes? — Empfund er Reue über die tiefen Wunden, welche er Andern geschlagen hatte? — War endlich das strafende Gewissen bei ihm erwacht, oder wand sich sein verletzter Stolz lediglich unter den Streichen, womit die Hand des rächenden Schicksals ihn gezüchtigt hatte? War es ein christlicher Gedanke der Demuth, welcher sich

des verhärteten Gemüthes bemächtigt hatte, war es ein aufrichtig gemeintes Gebet, das jetzt leise seine Lippen bewegte, oder war es ein neues Verdammungsurtheil, welches dem halbgeschlossenen Munde entschlüpfte? —

Diese Fragen werden sogleich ihre Beantwortung finden.

Ein leises Geräusch weckte den Grafen aus seinen Träumen. Aufgeschreckt fuhr er empor, und der erste Gegenstand, auf welchen sein Auge traf, war die vor ihm knieende Elvira.

„Was wollen Sie?“ schrie der Ueberraschte, indem er mit beiden Händen eine abwehrende Bewegung machte und mit seinem Stuhl zwei Schritte zurückfuhr.

„Barmherzigkeit! — Mitleid! —“ stöhnte das arme Weib, wobei sie ihre abgemagerten Arme flehend emporhob.

„Aus meinen Augen, Verworfene!“ donnerte der Graf. „Gehen Sie wohin Sie gehören — auf die Straße.“

„Barmherzigkeit!“ flehte Elvira nochmals mit matter Stimme und brechemdem Auge, indem sie auf ihren Knien vorwärts rutschte.

„Elende!“ schäumte der Graf — „ist denn Niemand da, um mich von der Gegenwart dieser Person zu befreien?“

„O, O!“ stöhnte Elvira, beide Hände an ihr Herz pressend, und noch einen Schritt auf ihren Knien thugend, flehte sie:

„Verlassen Sie mich nicht, mein Vater, ich habe ja jetzt Niemand weiter auf der Welt als Sie!“

„Zurück!“ rief verächtlich der Mann, an dessen Theilnahme die Arme appellirte, wobei er drohend seine Hand erhob.

„Gnade! Gnade!“ wimmerte die Unglückliche mit sterbender Stimme, wobei sie krampfhaft die Füße des Grausamen umschlang. „Gnade! schicken Sie mich nicht fort, ohne mir wenigstens einen Trost mit auf den Weg zu geben!“

Aber mit einem gewaltigen Ruck riß sich der kalte herzlose Mann von der Flehenden los — mit einer solchen Heftigkeit, daß Elvira bis in die Mitte des Zimmers stürzte.

Ein einziger durchdringender schneidiger Laut folgte dieser rohen herzlosen That, dann trat eine Stille ein, welche etwas Entsetzliches, etwas Grauenhaftes in ihren Wirkungen hervorrief. —

Herr von Haller stand jetzt unbeweglich wie eine Marmorstatue in einer Ecke des Zimmers und heftete sein fast verglastes Auge starr wie ein Gespenst auf seine Schwiegertochter, die, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, auf dem fein getäfelten Fußboden hingestreckt lag.

„Sie ist todt!“ murmelte der Graf, indem ihn kalte Fieberschauer rüttelten.

In der nächsten Minute sprang er aber auch schon wieder entsezt zur Seite. Eines der großen Wandgemälde war polternd herabgestürzt und als er einen schenen Blick auf dasselbe warf, erkannte er das Portrait seines Bruders Georg und es schien ihm, als wenn derselbe verkörpert aus dem breiten Rahmen trete und drohend seine Hand gegen ihn erhebe.

Mit wankenden Knien, am ganzen Körper gebrochen, schleppte er sich mühsam in einen Sessel.

Zu diesem Augenblick richtete sich aber auch die junge Frau wieder in die Höhe, strich wie träumend das dicke schwarze Haar aus dem Gesicht, blickte verwundert um sich und sagte, in ein heiseres Gelächter ausbrechend:

„O ich wußte wohl, daß es nur ein garstiger Traum war! . . . Ach, über die bösen Kobolde — sie wollen mir das Herz anreißen! . . . Sie wollten mich in einen tiefen Abgrund stoßen und ich sollte gestehen, daß ich schlecht, daß ich recht schlecht sei! . . .“

Dann ließ sie ihren Kopf auf die Brust sinken und fuhr jetzt mit sanfter Stimme fort:

„O, ich will eine Heilige werden! . . . Ach, wie schön muß es sein mit den Engeln im Himmel zu spielen, und von den bösen, bösen Menschen nicht mehr verfolgt zu werden.“

Hierauf nahm ihr Ideengang wieder eine andere Richtung und indem sie langsam aufstand, fuhr sie fort:

„Ich muß zurück, mein Gemahl erwartet mich — er liebt seine Elvira! o ja, er liebt seine Elvira so zärtlich und er wird böse sein, daß ich ihn so lange warten lasse!“

„Sie ist wahnsinnig!“ stöhnte der Graf, und sein Haar sträubte sich empor.

„Ja, schon wieder einer von den bösen Dämonen!“ schrie die Gräfin mit dem Finger auf ihn zeigend, „doch nein, sind Sie denn nicht mein guter lieber Vater, der mir noch eben versprochen hat, mich niemals zu verlassen?“ —

„Ich muß sie entfernen,“ murmelte Herr von Haller und zog heftig am Klingelzuge.

„Es möchte gut sein, daß Sie sich nach Hause begeben,“ sagte er, seine ganze Kraft zusammennehmend, zu Elvira, „man wird wegen Ihrer langen Abwesenheit besorgt sein,“ und dem eintretenden Kammerdiener flüsterte er zu:

„Ich fürchte ihr Verstand hat gelitten, bewache sie sorgfältig und übergieße sie den Händen des Arztes.“

„Sie haben die gnädige Frau auf Ihrem Gewissen,“ erklärte furchtlos der alte Jacob, „mit einer solchen Sünde beladen möchte ich nicht in das Jenseits gehen.“

Billig ließ sich die junge Frau fortführen und als sich jetzt die Thür hinter ihr schloß, senkte der Graf seinen Kopf auf die Brust und beharrte wohl länger als eine Stunde in dieser Stellung. Dann stand

er auf, setzte sich an seinen Arbeitstisch und schrieb sein Entlassungsgesuch, in welchem er um Entbindung von allen seinen Aemtern und Würden bat. Am andern Morgen rollten aus zwei Thoren der Residenz zwei Wagen, die beide mit dem gräßlichen Wappen der Familie von Haller versehen waren. In dem einen saß die unglückliche Elvira, dem völligen Irtsinn anheimgefallen, an der Seite ihres Arztes, der sie nach einer berühmten Heilanstalt für Geisteskranke brachte. In dem andern befand sich der alte Graf von Haller, der sich auf sein Stammgut begab, um sich dort den Augen der Welt zu entziehen. Daß er jemals wirkliche Reue über seine Handlungsweise empfand, glauben wir bezweifeln zu müssen, denn es giebt Leute, die ihr Herz nie reden lassen, sondern nur nach kalten Grundsätzen handeln und die eben, um diese Grundsätze aufrecht zu halten, ihrem Gefühl und der inneren Stimme, die in ihnen lebt, nie eine Einwirkung gestatten. Zu diesen Menschen gehörte aber der alte Graf Haller im vollen Umfange des Wortes.

Für den gesellschaftlichen Verkehr war derselbe übrigens von nun ab völlig todt. Sein Name verscholl in den aristokratischen Circeln und nach einiger Zeit erinnerte man sich kaum noch, daß er einst an der Spitze der Staatsgeschäfte gestanden hatte. Berührte hier und da allenthalben einmal ein Reisender das Schloß, so traf es sich wohl, daß er, wenn er von der Straße aus einen Blick in die großen Parkanlagen desselben that, in den laubigen Gängen einen fuster vor sich hinblickenden Greis in gebeugter Stellung dahinschleichen sah, der in demselben Grade die Menschen zu fliehen schien, wie diese ihm auswichen.

Elvira wurde nach längerer Zeit so weit wieder hergestellt, daß sie die Anstalt, in welcher man sie untergebracht hatte, wieder verlassen konnte. Sie bedurfte aber der größten Ruhe und die Vermeidung jeder Aufregung. So brachte auch sie in ländlicher Abgeschiedenheit ihre Tage hin und war nach Kräften bemüht, die Thränen der Unglücklichen zu trocken.

Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Einen treffenden Beweis dafür, wie sehr Gediegenheit, Reichhaltigkeit und unparteiische Behandlung aller Zeitfragen geeignet sind, einem journalistischen Unternehmen allgemeine Anerkennung zu erwerben und zu sichern, liefern die außerordentlichen Erfolge der in Berlin seit 6 Jahren bestehenden Zeitung: „Berliner Tageblatt“.

Die gegenwärtige Abonnentenzahl dieses Blattes beträgt 64,000, eine Ziffer, welche bisher in Deutschland von keiner Zeitung auch nur annähernd erreicht wurde. Nur in England und Amerika bestehen einige Zeitungen, welche eine ähnliche Verbreitung besitzen.

Der reiche und interessante Inhalt des „Berliner Tageblatt“ nebst dessen Gratis-Beilagen „Berliner Sonntagsblatt“ und dem illustrierten Witzblatt „Ull“ ist aber auch vollkommen dazu geeignet, selbst den weitgehendsten Ansprüchen des zeitungsliebenden Publikums nach jeder Richtung hin vollkommen zu genügen.

Der politische Theil des „Berliner Tageblatt“ zählt die hervorragendsten Publizisten zu seinen Mitarbeitern und wird von Spezialkorrespondenten aus dem Kriegsschauplatz und an allen wichtigen Plätzen stets mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten sowie mit zahlreichen Special-Telegrammen versehen. Als besonderer Vorzug dürfte noch die Thatsache zu beachten sein, daß das „Berliner Tageblatt“ bei seiner entschieden liberalen Tendenz nach jeder Richtung hin unabhängig ist, und sich durch keine Parteirücksichten bei der Beurtheilung politischer und national-ökonomischer Fragen beeinflussen läßt, sondern dieselben ledig-

lich nach seinem eigenen über den Parteien stehenden Ermessen beleuchtet. — Nächste den umfangreichen Lokalnachrichten, welche alles Wissenswerthe über die Ereignisse in der Reichshauptstadt in wohlgeordneter Form bringen, enthält das „Berliner Tageblatt“ eine alle Zweige des Handels umfassende „Handelszeitung“ mit komplettem Kurzettel der Berliner Börse, die vollständige Ziehungsliste der preuss. Staats-Lotterie etc. — Eine besondere Zierde des Blattes bildet das „Bevilston“, in welchem die neuesten Romane unserer ersten Schriftsteller, wie Spielhagen, Verhöld, Kuerbach, Guplow, Aug. Becker, Alfred Meißner etc., Aufnahme gefunden haben. — Sodann finden in diesem Theile des Blattes Theater, Kunst, Wissenschaft durch Originalkritiken und Berichte sorgfältige Beachtung. Die besondere Sonntagsbeilage „Berliner Sonntagsblatt“ bringt vornehmlich kürzere Novellen, Humoresken und Skizzen, überhaupt Artikel belehrenden und unterhaltenden Inhalts. Schließlich erhalten die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ jeden Donnerstag das meisterhaft illustrierte Witzblatt „Ull“, welches durch seinen frischen Humor für die Erweiterung der Leserschaft sorgt. Nach Aufzählung dieses reichhaltigen, den Abonnenten gebotenen Lesestoffes ist die kolossale Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ erklärlich und kann eine weitere Zunahme der Leserschaft wohl mit Recht erwartet werden. Der Abonnementspreis ist als ein sehr mäßiger zu bezeichnen; derselbe beträgt für alle drei Blätter zusammen nur 5 Mark 25 Pf. pro Quartal inklusive Postprovision.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 23. bis zum 29. Dezember 1877.

Aufgeboren: 61) Erdmann Albin Herrmann, Handschuhdresseur u. Albine Emilie Rent allh. 62) Friedrich Herrm. Bahlig, Maschinenflicker u. Caroline Wilhelmine Flach allh.

Getaufte: 326) Paul Schönsfelder. 327) Gustav Emil Hänel. 328) Frieda Franziska Quack. 329) Hedwig Marie Weybrauch, unehel. 330) Linna Döbler. 331) Robert Waltherr Geper. 332) Marie Rosa Weikert. 333) Olga Louise Helene Bischoffberger. 334) Bertha Wilhelmine Stemmler. 335) Ernst Carl Köpfer. 336) Georg Waltherr Ungethüm in Blauenthal. 337) Minna Bertha Brandt. 338) Max Ernst Lippold. 339) Amalie Helene Viehweg. 340) Alfred Alban Dörfel. 341) Paul Gustav Reichener. 342) Anna Wilda Seilmann in Wildenthal. 343) Paul Max Groß, unehel.

Begraben: 277) Eine ungetauft verstorbene unehel. T. der Näherin Fried. Wilhelmine Kober, 5 Stunden. 278) Eine todgeb. T. des Heinrich Gottlieb Weigel, Dekonom allh. 279) Johann Christian Unger, B. u. königl. Wiesenwarter, ein Wittwer, 70 J. 29 J. 280) Des Gustav Hermann Unger, Maurers, S. Hermann Paul, 2 W. 24 J.

Sonntag nach Weihnachten

Predigttext:

Vorm.: Jacob. 4, 13—15: D.

Nachm.: Petrus. 1: D.

Beichtansprache: Pf.

Montag, den 31. Dezember, Abends 6 Uhr:

Sylvestersfeier: Pf.

Am Neujahrstage 1878:

Predigttext:

Vorm.: Röm. 8, 24—28: Pf.

Nachm.: Luc. 12, 5—9: D.

Beichtansprache: D.

Kirchliche Nachrichten

am 25. Dezember 1877.

August Heinrich Weikert eine Tochter. 341)

ig Unger eine Tochter. 342) Dem Handdar-

chter. 343) Dem Bretschneider Carl Gustav

verehel. Näherin Wilhelmine Emilie Kober

er un- hel. Näherin Wilhelmine Emilie Kober Tochter,

5 Stunden alt. 2. Handdarb. 3 Heinrich Gottlieb Weigel Tochter (todgeboren).

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, da wir bei späteren Anmeldungen nicht immer in der Lage sind, die gewünschten Exemplare nachzuliefern.

Gegen Vorausbezahlung von 1 M. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus geliefert.

Die geehrten Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stüngenrün, Sofa, Carlsfeld, Blauenthal etc., welche ihre Bestellungen direct bei uns oder bei den betreffenden Boten machen, erhalten das Blatt ohne Preisermäßigung zugesandt.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- u. Anzeigebblattes“.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich dem Herrn Alwin Seydel in Schönheide den Verkauf der

Original-Singer-Nähmaschinen

übergeben habe.

Hochachtungsvoll

G. Neidlinger, General-Agent.

Königl. Sächs. Hoflieferant.

Bezugnehmend auf obige Annonce, habe ich diesen Verkauf der echten Singer-Nähmaschinen gern übernommen, da ich mich davon überzeugt habe, daß dieses die besten, vollkommensten und leistungsfähigsten Nähmaschinen sind, welche überhaupt bis jetzt existiren.

Ich lade deshalb Jedermann ein, sich von der Vorzüglichkeit dieser Maschine zu überzeugen, gewähre beim Ankauf reelle Garantie und ertheile Unterricht gratis. Zahlungserleichterungen werden gewährt.

Alwin Seydel in Schönheide.

Für ein ganzes Jahr, bedenk! Pöb, Bliß, bietet der Allgemeine Sachsenkalender für 1878 Wig;

Der Preis beträgt nur wenig Pfennige, kauft schnell, der Exemplare sind nur noch wenige.

Damit jeder Kranke,

bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Witz's Heilmethode erzielten überraschenden Resultaten überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen geru Jedem einen „Krankheits-Kalender“ (190. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankheitsberichten versehenen „Krankheits-Kalender“ zu lassen. — Von dem illustrierten Originalwerke: Dr. Witz's Naturheilmethode ersehen die 100. Aufl., Jubel-Ausgabe, Preis 1 M., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Frachtbriefe empfiehlt G. Hannebohn.

Einladung zum Abonnement auf die

Berliner Bürger-Zeitung.

Die „Berliner Bürger-Zeitung“, ein unabhängiges, entschieden liberales Organ, erscheint wöchentlich 6 mal für den mäßigen Abonnementspreis von Mk. 4.50 pro Quartal oder Mk. 1.50 pro Monat (bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs).

Der Inhalt der Zeitung ist ebenso reichhaltig als übersichtlich geordnet. Außer täglichen Leitartikeln werden alle politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen und wichtigen Vorkommnisse in kurzen Originalartikeln besprochen. Der — leider nothwendigen — Rubrik „Vom Kriegsschauplatz“ folgen dann die wirklich erheblichen politischen Nachrichten aus allen Ländern, Originalberichte über die Sitzungen des Reichstags, des Landtags, der Stadtverordneten, der Kongresse und bedeutenden Versammlungen; ein localer Theil, welcher alles Wissenswerthe aus dem großartigen und bunten Treiben der Hauptstadt in anziehender Form mittheilt, ohne in Klatsch und Skandal zu verfallen; lokale Nachrichten von auswärts; Vereinszeitung mit Berichten über alle bedeutenden Vorgänge; ein gewerblicher Sprechsaal; Gerichtszeitung; Berichte über die hervorragendsten Leistungen in Kunst, Wissenschaft und Literatur, Kritik über Theater und Musik; Handel, Industrie und Verkehr mit zuverlässigen Kurs-Berichten, aber auch solchen über den wichtigen Arbeitsmarkt. Zu dem allen gesellt sich ein Feuilleton mit spannenden Original-Romanen und Novellen beliebter Erzähler — zunächst gelangt „Die Familie Girard“ von Fr. von Suttar zum Abdruck — und als Gratis-Beilage die

S o n n t a g s r u h e,

für welche eine Reihe bedeutender Autoren als Mitarbeiter gewonnen sind. Von den vorbereiteten Beiträgen nennen wir nur: „Der Sturmritter“, Erzählung von Günther von Freyberg; „Ein Protegierter“, Novelle aus dem Musikleben von S. Ehrlich; „Zustände und Persönlichkeiten des zweiten Kaiserreichs“, von Dr. E. Cohnmann; „Das Weib des Schmugglers“, von Albert Lindner; Uebersetzungen aus der französischen, englischen und russischen Literatur, sowie belehrende Artikel von A. Glaser, O. von Leirner u. s. w.

Wegen ihrer bedeutenden Auflage und ihrer Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung ist die „Berliner Bürger-Zeitung“ zu Inseraten aller Art vorzüglich geeignet. Die Insertionsgebühren betragen für die fünfgespaltene Zeile 40 Pf. — Arbeitsmarkt 30 Pf., bei Wiederholungen Ermäßigung. — Um baldiges zahlreiches Abonnement bittet
Berlin SW., Schützenstraße 68.

Die Expedition der „Berliner Bürger-Zeitung“.

Mein Geschäftslocal ist nur noch bis **Sonntag Nachmittag 5 Uhr** geöffnet, und dauert bis dahin der Ausverkauf meines
Manufacturwaaren-Geschäfts
fort. Gleichzeitig empfehle eine große Parthie halbseidener Herren-Gachenez im Preise von 100, 70 und 50 Pf. das Stück.

Ferdinand Müller.

Neujahrskarten,

ernsten und heitern Inhalts, empfiehlt in schönster Auswahl

Theodor Schubart.

Neujahrskarten,

humoristische und ernste, empfiehlt in Auswahl

G. A. Köhli.

Am 2. Januar a. k. beginnt der Verschrot unseres

Bockbieres.

(H. 34138 b.)

Felsenkeller-Brauerei Zwönitz.

Gesellschaft Freundschaft.

Am morgigen Sonntage, den 30. Dezember c., im Locale zum „Feldschlößchen“

Stiftungsfest mit Concert & Ball.

Beginn des Concerts $\frac{1}{2}$ 5 Uhr Nachmittags; Ball von 8 Uhr Abends an.

Am 2. Januar 1878, Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr:

General-Versammlung

im genannten Locale. Um zahlreiche Betheiligung wird ersucht.

Eibenstock, 29. December 1877.

Das Directorium.

Turn-Verein.

Am Neujahrstag findet im „Deutschen Hause“ von Abends 7 Uhr an

Concert und Ball

statt. Es werden die Mitglieder nur hierdurch dazu freundlichst eingeladen. Auch haben die Einladungskarten für Damen pro 1877 zu diesem Vergnügen noch Gültigkeit.

Der Vorstand.

Verloren wurde am 1. Weihnachtsfeier-tag von Herrn Julius Eittel bis in den Tunnel ein schwarzes Geldtäschchen mit ca. 16 Mark Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen gute Belohnung im Tunnel abzugeben.

Ein eleganter zweispänniger Tafelschlitten

und ein einspänniger Korb Schlitten sind billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, sind sowohl naturell genommen als in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von wohlthuender Wirkung bei Hals- und Brustleiden. Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig in Eibenstock bei

Theod. Schubart.

Die beiden Nachtwächter.

Diese die Lachlust reizende Original-Summorecke ist im „Neuen deutschen Reichsboten“ Kalender für 1878 zu lesen. Der Kalender ist dieses Jahr mit 2 brillanten Farbenbildern ausgestattet und enthält einen sehr praktischen Almanach als Gratisprämie. Preis nur 50 Pfennige.

Der Vorrath geht zu Ende!

Wer noch einen „Zeitboten 1878“, allgemeinen deutschen Haus-, Wirtschafts- und Volks-Kalender kaufen will, der eile, denn es sind nur wenig Exemplare noch bei den Verkäufern vorräthig. Die gesteigerte Nachfrage hat die Lager trotz der vermehrten Auflage schnell geräumt.

Tannin-Kuren,

das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.

Man erfährt Näheres durch die Expedition des „Berliner Wochenblattes“, Berlin S., Neue Jacobstr. 6, sub D. R. 20.

Eine geübte Tambourinerin

wird sogleich oder auch pr. Anfang Januar bei hohem Lohne und ausdauernder Arbeit gesucht von
Fr. Benedict Unger.

U N I O N.

Heute, Sonnabend: Regalabend.

Schiesshaus.

Am Neujahrstage ladet zur
Ball-Musik
von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein
Heinrich Koch.

Feldschlößchen.

Am Neujahrstage ladet zur
Ball-Musik
von Nachm. 4 Uhr an ergebenst ein
E. Eberwein.

Die Dienstags-Nummer dieses Blattes fällt des Neujahrstages wegen aus und erscheint die nächste Nummer schon am Mittwoch Nachmittags. Annoncen für dieselbe ersuchen wir uns bis spätestens Mittwoch früh 8 Uhr.

Die Exped. d. Amtsbl.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.